

Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage „Illustriertes Sonntags-Blatt.“)

Nr. 51.

33. Jahrgang.

1913.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch den 25. Juni

Insertions-Gebühren für die fünfmal gepaltene
Zeitung oder deren Raum 12 Pfg., Bekante 24 Pfg.
Bei dreimaliger Wiederholung 10 pSt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

Abonnements-Einladung.

Beim Quartalswechsel bitten wir unsere verehrten
Leser die Erneuerung des Abonnements auf die
„Grottkauer Zeitung“

für das 3. Quartal noch rechtzeitig veranlassen zu wollen.

Abonnementspreis vierteljährlich mit der all-
wöchentlichen 4seitigen illustrierten Beilage „**Illustriertes
Unterhaltungsblatt**“ durch die Expedition oder durch
die Post bezogen **1 Mark**, mit Zustellung durch den
Briefträger **1,20 Mark**. Man abonniert zu diesem
Preis bei allen Postanstalten. Bestellungen nehmen
auch die Briefträger entgegen.

Hochachtungsvoll

Die Expedition der „Grottkauer Zeitung“.

Rundschau.

Berlin, den 23. Juni 1913.

— Der Kaiser und die Kaiserin wohnten Sonntag
wie alljährlich dem Hamburger Derby bei, und der
Sieger des Rennens nahm aus der Hand der Kaiserin
den Preis entgegen. Heute Montag nimmt in Kiel
die vornehmste segelsportliche Veranstaltung Deutsch-
lands, die Kieler Woche, ihren Anfang. Nach dem
Barometerstand zu urteilen, wird gutes Segelwetter,
windig und kühl, die Veranstaltung begünstigen. Dem
Sporttag im Hornor Moor folgt die mehrtägige
Regatta auf der Unterelbe, die, da die Elbe ja die
beste Segelfläche bietet, stets besonderes Interesse in
Anspruch nimmt. Nach den Anstrengungen der höchsten
Feste der letzten Zeit wird dem Kaiser die Kieler
Woche und die Nordlandreise eine besondere Erholung
sein. Der Monarch ist während der Kieler Woche
so recht der vornehme Weltmann, den Franzosen und
Engländern an ihm bewundern. Zahlreiche Männer
der Wissenschaft und Kunst sind des Kaisers Gäste,
auch Fremde, die sich einen Namen zu machen ver-
standen haben, werden zu den berühmten Cercles
auf dem „Meteor“ zugezogen. Am 2. Juli wird der
Kaiser eine Begegnung mit dem italienischen Königs-
paar haben. Da die gesamte deutsche Hochseeflotte
während der Kieler Woche im Hafen der Ostsee-Station
zusammengedrängt ist, wird König Viktor Emanuel
von allen deutschen Seestreitkräften begrüßt werden.
Von Kiel aus begibt sich der Kaiser am 7. Juli auf
die Nordlandreise. Die Rückkehr erfolgt am 6. August,
und zwar in Schwedenlande, wo der Kaiser Marine-
schießübungen betreiben will.

— Der Reichsanzeiger publizierte den Dank des
Kaisers für die dem Monarchen zu seinem Regierungs-
jubiläum zuteil gewordenen Glückwünsche. Einleitend
sagt darin der Kaiser: In dem an ernten und
großen vaterländischen Gedanktagen so reichen Jahre
ist mir ein besonders glücklicher Tag beschieden ge-
wesen: der Tag, an welchem ich vor 25 Jahren
auf den Thron meiner Väter berufen wurde. In
Gesundheit habe ich ihn mit Ihrer Majestät der
Kaiserin und Königin, meiner Gemahlin, im Kreise
unserer Kinder und Kindestinder freudig begehen
können. Ich danke Gott, daß ich mit Befriedigung
zurückblicken darf auf die vergangenen 25 Jahre
ernsten Schaffens, auf die großen Errungenschaften,
welche sie dem Vaterlande auf allen Gebieten des

geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens gebracht
haben, auf die beispiellose Zunahme an Volkskraft
und Nationalvermögen. Das auf dem Fundament
der Einigkeit der deutschen Stämme und ihrer Fürsten
von Kaiser Wilhelm dem Großen errichtete Deutsche
Haus ist nach innen und außen weiter ausgebaut zu
einem geschützten und freundlichen Aufenthalt für seine
Bewohner. Daß dies unter den befruchtenden Strahlen
der Friedensonne geschehen ist, deren Kraft jedes am
Horizont aufstehende Gewölbe siegreich zerstreute, macht
Mich besonders glücklich. Ein Herzenswunsch ist Mir
damit in Erfüllung gegangen. — Der Erlaß gedenkt
der treuen Liebe und Anhänglichkeit, die dem Kaiser
zu seinem Ehrentage zum Ausdruck gebracht wurde,
sowie der nationalen Feier des Tages in Stadt und
Land. Er gibt der Genugtuung des Kaisers über
die Stiftungen zur Verringerung der Krankheit und Not,
besonders aber zur Förderung der christlichen Mission
in den Kolonien, sowie zur Unterstützung von Veteranen
Ausdruck. Ich werde auch ferner, so schlecht der
Herr sie mir erhält. Er aber wolle mein Wirken
und Streben mit seinem Segen begleiten und das
teure Vaterland allezeit in seine gnädige Obhut nehmen.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt amlich:
Zum Regierungsjubiläum des Kaisers sind von fremden
Staatsoberhäuptern Glückwünsche in so großer Zahl
eingetroffen, das davon abgesehen worden ist, diese
Telegramme und die darauf ergangenen Antworten
zu veröffentlichen. Darunter befindet sich auch ein
sympathischer Glückwunsch des Herrn Präsidenten der
Französischen Republik. Durchaus irrig ist die An-
gabe eines Pariser Blattes, dieses Telegramm sei in
Berlin übersehen worden und nicht in die Hände des
Kaisers gelangt. Das Telegramm des Herrn Präsi-
denten ist am 15. d. Mts. eingegangen und vom
Kaiser noch an demselben Tage beantwortet worden.

— [Reichstag.] Der Reichstag widmete am Freitag
nach Erledigung einer kurzen Anfrage wegen des obersteinsten
Bergarbeiterstreiks den achten Beratungstag der Wehrvorlage.
Nach einer ausgedehnten Geschäftsordnungsdebatte wurde die
Kommissionsresolution wegen militärischen Vorkaufs von Gast-
wirtschaften mit 196 gegen 100 Stimmen angenommen, ein
weiter gehender sozialdemokratischer Antrag wurde abgelehnt.
Abg. Werner (Wirtsch. Bg.) polemisierte bei Besprechung des
sozialdemokratischen Antrags, wonach Beförderung im Heere nur
nach der Tüchtigkeit erfolgen soll, gegen das Jubentum in Heer
und Reichstag. Den Ausführungen des Abg. Werner traten die
Abg. Schöpslin (Szb.), Erzberger (Rt.), Heine (Szb.), Wal-
stein (Wrt.) entgegen. Darauf wurde der soz. Antrag abgelehnt.
Nach einem weiteren soz. Antrag dürfen Mannschaften nicht zu
polizeilichen Zwecken, noch als Ersatz für streikende oder ausge-
sperrte Arbeiter verwendet werden. Kriegsminister von Heeringen
bezeichnete Verurteilungen des Abg. Liebhoch unter großen Rären
der Sozialdemokraten als Klatschgeschichten. Das Herz sei nicht
in erster Linie für den inneren Feind da, aber es könne ver-
fassungsgemäß zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande
herangezogen werden. Im Plural wurden durch das Ge-
schehen des Militärs erste Umruhen verhäht. Wenn die Truppen
Mitschuldige mitgeführt hätten, so hätten diese zur Aus-
scheidung der Truppen gehört. Der Antrag wurde abgelehnt.

Am Sonnabend setzte der Reichstag die zweite Lesung der
Wehrvorlage fort. Die Besprechung der zahlreichen Resolutionen
wegen Reformen im Heere verzögerte den Abschluß der Beratung
erheblich. Die sozialdemokratischen Resolutionen versiften sämt-
lich der Ablehnung, während die Kommissionsresolution wegen
Voyottierung von Gastwirtschaften angenommen wurde. Eine
längere Debatte gab es über die Verwendung von Truppen zu
politischen Zwecken, wobei der Kriegsminister feststellte, daß nach
der Verfassung das Heer nötigenfalls auch zur Aufrechterhaltung
der inneren Ordnung verpflichtet ist. Zu den Ausführungen des
Abg. Stabjäger (Szb.) über Solbatenmishandlungen und die
Notwendigkeit einer Reform des Militärstrafgesetzbuches erklärte

am Sonnabend zunächst der Sächs. General v. Weißdorf, daß
der Erlaß des Prinzen Georg ein Recht der Wehr gegen
Körperverletzung nicht aufgestellt habe. Abg. von Calder (natlib.)
hätte gewünscht, daß die sämtlichen Reformwünsche nicht hier er-
örtert, sondern einer Kommission zur gründlichen Durchberatung
überwiesen worden wären. Abg. v. Brochhausen (Sof.) erklärte,
die sozialdemokratischen Anträge sollten nur die Herrschaft des
Parlamentes über die Armee begründen. Auch Abg. Müller-
Meinigen (Wp.) trat den sozialdemokratischen Anträgen entgegen.
Abg. Kunitz (Sof.) erhielt zwei Ordnungsrufe, weil er sagte,
die Konservativen suchten dem Volke jede mögliche Last aufzu-
legen, und weil er das geltende Militärrecht ein schandbares Un-
recht nannte. Oberst v. Erenkamp zeigte, daß die Solbatenmishandlungen
streng bestraft würden und daher zurückzuführen, und
daß es Grundsatze sei, die Leute zu freudigem Gehorsam zu er-
ziehen. Die sozialdemokratischen Anträge untergraben das Fun-
dament des Heeres. Abg. Heus (Sof.) stieß dabei, daß noch
immer viel Schaulustigkeiten im Heere vorkämen. Kriegsminister
von Heeringen trat dem Abg. Heus entgegen, der den Solbaten
nicht zu helfen brauchte; das läten deren Vorgesetzte schon. Von
24 000 Offizieren seien nur 24 bestraft worden. Offiziere und
Unteroffiziere seien keine Engel, sondern energische, temperamen-
tvolle Persönlichkeiten, die sich auch einmal hinreißen ließen.
Das deutsche Volk würde es an seinem Heere hätte. Da-
mit schloß die Debatte. Die Abstimmung findet wegen schwacher
Besetzung des Hauses erst am Dienstag statt. Zur körperlichen
Jugendpflege beantragt die Kommission, die Wehrfähigkeit durch
eine bessere körperliche Ausbildung der Jugend zu heben. Kriegs-
minister v. Heeringen betonte, daß das militärische Zuzen einen
großen Aufschwung genommen hätte und daß Zivil- und Militä-
turnen zusammen gehen müßten. Abg. Heine (Sof.) wünschste,
daß auf die politische oder religiöse Ueberzeugung des Turnlehrers
keine Rücksicht genommen würde, Abg. Mümm (Wirtsch. Bg.)
trat dem entgegen.

Oesterreich-Ungarn. Eine Entführung zur
Reichs- und Spionageaffäre veröffentlichte die Wiener
Blätter. Danach hat eine russische Studentin, die
kürzlich an Schwindsucht starb, mit Redl gemein-
schaftlich Spionage getrieben. Zwischen den beiden
befanden zarte Bande, die Redl löste. Aus Mut
denunzierte ihn die verlassene Geliebte bei dem öster-
reichischen Kriegsminister. — In Wien erschöpfte sich
der dem Kriegsministerium zugeleitete Oberleutnant
Rebel, Vater von sechs Kindern. Rebel hatte sich eine
Untersuchung in Sachen der Reichs- und Spionage-
affäre gefallen lassen müssen. Sie bewies seine völlige
Schuldlosigkeit; der Offizier nahm sich die Affäre aber
so zu Herzen, daß er in einem Anfall seelischer De-
pression zum Revolver griff.

Italien. Die italienischen Expeditionstruppen
in der Cyrenaika haben mit den feindlichen Beduinen-
und Araberstämmen neue Kämpfe bestanden, welche
sich bei Boucar, Ettangt und Sidi Garba abspielten.
Sie endeten damit, daß die Feinde in allen Punkten
in die Flucht geschlagen wurden. Die Italiener geben
ihren Gesamtverlust in diesen Gefechten auf 19 Tote,
darunter ein Offizier und 222 Verwundete an.

Frankreich. Präsident Poincaré trifft an diesem
Dienstag zu dreitägigem Besuch in London ein. Er
kommt, wie der Minister des Auswärtigen Michon
äußerte, zur Regelung einer Angelegenheit, deren Er-
ledigung auf diplomatischem Wege nicht angängig ist.
Da hinzugefügt wird, daß besondere Abkommen nicht
zu erwarten sind, so erhellt, daß Poincaré durch
seinen persönlichen Besuch die Bande zwischen Frank-
reich und England zu befestigen suchen will, die sich
infolge der englischen Annäherung an Deutschland und
den Dreibund während des Balkanwirrwars
merklich gelockert hatten.

— Die Truppenmeutereien in Frankreich gegen
die dreijährige Dienstzeit sind äußerst streng bestraft
und über die Häufelührer Zuchthausstrafen bis zu
fünf Jahren verhängt worden, sobald einige Blätter

die Regierung bereits um Gnade bitten. Diese Organe befürchten, die Empörung könnte aufs neue und in verstärktem Maße losbrechen, wenn die strengen Verurteilungen fortgesetzt würden. Das Vertrauen auf die Disziplin im Heere ist eben in Frankreich nicht allzu stark. Das auch die Heeresverwaltung vor der Zukunft Besorgnisse hegt, zeigt ihr Verhalten, wonach die Offiziere auch außerhalb des Dienstes öffentlich in Uniform zu erscheinen haben. Bisher legten die französischen Offiziere zumeist nach Abschluss der Dienststunde Zivilkleidung an. Die Folge davon war, daß verschiedene unter ihnen gelegentlich der Reutereien von Untergebenen verprügelt wurden, die hinterher noch damit entschuldigen konnten, sie hätten die in Zivil gekleideten Offiziere nicht erkannt. Allgemeine Sorge besteht vor dem Verhalten des Jahresganges, der am 1. Oktober für das dritte Dienstjahr zurückbehalten wird.

Rußland. Ein furchtbares Verbrechen verübten russische landwirtschaftliche Arbeiter eines Gutes im Bezirk Pottawa. Erboht darüber, daß weibliche Arbeiter zur Heuernte eingekallt worden waren, zündeten sie die Scheune an, in der Frauen und Mädchen nächtigten. 80 Personen kamen in den Flammen um. Die Nordbrenner konnten verhaftet werden.

Spanien. Königin Viktoria Eugenia von Spanien wurde am Freitag von einem Prinzen glücklich entbunden. Der Ehe des spanischen Königspaars sind bisher vier Kinder entsprossen: der am 10. Mai 1897 geborene Kronprinz Alfonso, Fürst von Asturias, der am 23. Juni 1908 geborene Infant Jaime, die am 22. Juni 1909 geborene Infantin Beatriz und die am 12. Dezember 1911 geborene Infantin Teresa.

In Marokko fand ein ernstes Gefecht zwischen den ausländischen Kabylen und den spanischen Truppen statt, in dem die letzteren Sieger blieben. Die Marokkaner hatten große Verluste. — Eine französische Truppe ließ sich im Kampfe gegen die Marokkaner Abscheulichkeiten zu Schulden kommen, indem die Soldaten die Köpfe gefallener Feinde abschneiden und diese auf aufgespießtem Bajonett triumphierend umhertrugen. — Der französische Seeräuber, Admiral Bellue wies Behauptungen über unzureichende Ausrüstung der französischen Flotte mit Entschiedenheit zurück.

Kriegsaufmarsch am Balkan.

Bulgarien hat seine Kriegsvorbereitungen beendet. 70 000 Mann unter General Ivanow stehen gegen die griechische, die bulgarische Hauptarmee unter dem Generalfeldmarschall Sadow steht gegen die serbische Grenze gerichtet, weitere 127 000 Mann halten die bulgarische Grenze zum Schutze Sofias besetzt. Der Aufmarsch ist so durchgeführt, daß Griechen und Serben von einander getrennt sind. Kleinere Scharen, die oft mit großer Festigkeit ausgeglichen werden und immer mit dem Rückzuge der Serben oder Griechen endigen, finden täglich statt. Ob es jedoch zu dem Bruchkriege kommen wird, steht noch immer dahin. Trotz aller kriegerischen Vorbereitungen hält man noch immer an der Möglichkeit fest, daß ein neues und schweres Blutvergießen unter den durch den Türkenkrieg ausgegangenen Balkanvölkern vermieden werden wird.

Aus Sofia wird berichtet, daß zwischen Bulgarien und Serbien wieder in der Abrüstungsfrage noch in bezugnehmender Revision des Teilungsvertrages eine Einigung erzielt werden konnte, erscheint eine kriegerische Auseinandersetzung unvermeidlich. Wegen Verletzung der Bulgaren, die in Saloniki und den besetzten Gebieten anlässlich jener, durch Griechenland, richtete Bulgarien an dieses eine Protestnote, die den Charakter eines Ultimatum trägt. — In Petersburg ist man enttäuscht über das unbefriedigende Verhalten der Balkanstaaten, erklärt jedoch, Rußland würde in einen etwaigen Krieg nicht eingreifen. — Die Balkanstaaten ermäßigten ihre Forderung auf eine Kriegsentwässerung von 2300 auf 1000 Millionen, welche die Türkei allerdings auch nicht zahlen kann.

Die Meldung, daß die Großmächte Europas, außer Rußland und Österreich-Ungarn, in Belgien und Sofia ihre Vermittlung zur Beilegung eines erneuten Krieges bereits angeboten hätten, eilt den Tatsachen voraus. Nach Erörterungen der „Wof. Ztg.“ an informierter Stelle sind die Mächte selbstverständlich nach wie vor bemüht, den Ausbruch eines Krieges zu verhindern. Von einer neuen Aktion der Mächte ist aber nichts bekannt.

Votales und Provinzielles.

Ottawa, den 24. Juni 1913.

(Provinzial-Erzählungsausschuss.) In der Reihe der Kaiser-Jubiläumfeiern blieb auch die hiesige Provinzial-Erzählungsausschuss nicht zurück. Sie beging dieselbe in sehr würdiger Weise am Sonntag, den 22. v. Mts., nachm. 5 Uhr, wozu zahlreiche Einladungen ergangen waren. Die erschienenen Gäste füllten den geräumigen Festsaal, der reichen Blumen- und Fahnen schmuck pp. aufwies. Festgesänge und Gedichte wechselten

in reicher Zahl ab. Die Festschilde hielt Herr Lehrer Menzler. Zwei Theaterstücke trugen viel zur Hebung der Feier bei. Die Anaben spielten das Märchen-Festspiel „Die Zauberkrone“ von Paul Kofjate, als Zwerg in den niedlichen Zwergenfiguren recht wacker. Ebenso entlebten sich die Mädchen in dem Festspiel „Der Friedenskaiser“ von Frieber ihrer Aufgabe recht wirkungsvoll. Das Spiel fand bei den Gästen recht lebhaften Anerkennung. Den Schluß bildete ein Lampen- und Fahnenreigen von 16 Anaben. Dieser wurde wegen seiner ersten Darbietung unter dem Biele „Ich bin ein Preuße“ und wegen seiner sehr netten Ausstattung äußerst beifällig aufgenommen. Die zweifelhafte Feier verlief recht würdevoll und hinterließ einen guten Eindruck. Hierbei kam auch noch der gegenwärtige Hofstiller vor dem Festsaal und die zahlreichen, tüchtigstehenden Kletterrosen mit einer unermesslichen Fülle von Blüten und Knospen, die wahre Götterlande zwischen den Bäumen bildeten, zur vollen Geltung, wobei die Besucher auch in dieser Richtung voll auf die Rechnung gekommen sind. Auch die zahlreich blühenden Stäucher, darunter die herrlichen Deutigen stehen im vollsten Schmucke da. Der gesamte Wälder vor garabzu eine entzückende Augenweide.

(Diät im Sommer.) Die warme Jahreszeit fördert die Entwicklung der kleinsten Lebewesen in weit höherem Maße als die winterliche Kälte. Das darf bei dem Genuß und der Behandlung von Speisen nicht außer Acht gelassen werden, sollen ernste gesundheitliche Schädigungen verhindert werden. Fleisch und Fische besonders geben bei heißem Wetter schnell in Fäulnis über und sind daher mit äußerster Vorsicht zu behandeln. Das in den Städten weit verbreitete Gad- oder Schabefisch sollte in der heißen Jahreszeit roh überhaupt nicht genossen werden. Sehr viel hängt von der zweckmäßigen Aufbewahrung der Lebensmittel ab. Wenn ein fester Keller zur Verfügung steht, ist besser daran als derjenige, der sich zur Konservierung ein Eisbündel halten muß, in dem die Temperatur doch vielen Schwankungen ausgesetzt ist. Der wichtigste hygienische Grundlag, der ganz selbstverständlich ist und doch leider so häufig vernachlässigt wird, lautet: Genieße im erbigsten Zustande keine kalten Getränke! So mancher hat sich schon den Tod durch die Vernachlässigung dieses Fundamentaltages der Hygiene geholt, viele haben sich schwere Leiden für die Zeit ihres Lebens zugezogen. Das sollte jedermann zur Warnung dienen und namentlich die Eltern veranlassen, ihre Kinder auf die Gefahr des Genußes kalten Wassers im erbigsten Zustande hinzuweisen. Wasser aus der Feldflasche hat die richtige Temperatur und darf auf Ausflügen getrunken werden. Zu Hause aber sollte für die Kinder während der heißen Jahreszeit stets eine Kanne abgekochten Wassers bereit stehen, das man mit etwas Fruchtsaft und Zucker ohne große Kosten zu einer wohlschmeckenden Limonade gefallt kann.

(Glück im Unglück.) Montag vormittag gegen 9 Uhr scheuten aus unbekannter Ursache die in der Junkerstraße hieselbst abgestängt stehenden Pferde des Bauersgutbesizers Köhler aus Klein Neudorf, taillen mit dem Kassenwagen durch die Junkerstraße und Promenade die Münsterbergerstraße entlang dem Bahnhof zu. Unmittelbar vor dem Neubau des Unterrichter-Familien-Wohnhauses stürzte das Handpferd über einen Pressstein und zerbrach die Deichsel, ohne sich (außer geringen Hautabschürfungen) erhebliche Verletzungen zugezogen zu haben. Das Hängenbleiben des Wagens an dem Pressstein machte es unmöglich, daß die rasenden Pferde das Bahngleis, auf welchem alsbald der Zug von Keiße her einfuhr, erreichen konnten. Durch diesen Umstand wurde ein unabsehbares Unglück verhindert.

(Ueber den Saatenstand) in der vergangenen Woche wird amtlich gemeldet: Wo es in der Vorwoche nicht an Regen gefehlt hatte, namentlich in West- und Süddeutschland, haben sich die Pflanzen in befriedigender Weise weiter entwickelt. Der Weizen hat sich bisher noch am besten gehalten. Wo der Roggen in der letzten Woche noch in Blüte stand, hat er bei kalter, stürmischer Witterung und durch den mehrfachen Nachrost gelitten. Von den Sommerfrüchten steht die Gerste meist noch recht gut, dagegen läßt die Entwicklung des Hafers vielfach zu wünschen übrig. Für den Fortgang der Futterernte war das trockene Wetter sehr vorteilhaft. Für den zweiten Schnitt sind die Aussichten bisher wenig günstig. Auch bei den Hackfrüchten sind infolge der Trockenheit keine rechten Fortschritte zu verzeichnen.

(Von der Post.) Zur Vermeidung unnötiger Bemühungen von jungen Mädchen, die in den Postdienst eingekallt zu werden wünschen, werden wir um Befehlsgebung gebeten, daß der Bedarf an Post- und Telegrammbeihilfungen im Bezirk der Ober-Postdirektion Oppeln für längere Zeit gedeckt ist. Gesuche um Annahme oder Vorverlegung für spätere Einstellung können daher nicht berücksichtigt werden.

(Allen voran) sah man die Magg-Gesellschaft auf der Großen Kochkunst-, Wirt- und Hofstafel-Ausstellung in Kiel. Als einziger Firma der beteiligten Nahrungsmittel-Industrie wurde ihr die höchste Auszeichnung, die „Goldene Medaille der Stadt Kiel“, zuerkannt. Ein neuer Beweis für die unerreichte Qualität der Magg'schen Produkte.

Ratibor, 22. Juni. (Durch Brunnengasse getölet.) Beim Bau eines Brunnens wurden in Groß-Gorlich der Bergmann Jordan und sein Sohn durch giftige Gase getölet, die sich in dem bis auf eine Tiefe von 8 Metern ausgehobenen Brunnenschacht entwickelt hatten.

Ratibor, 23. Juni. (Ein furchtbarer Doppelmord) ereigte heute früh in der hiesigen Umgegend großes Aufsehen. Ein dem Delirium verfallener Gasknist Dominik in Beneckau erwürgte heute früh seine Frau und seine

14 jährige Tochter. Der Mörder begab sich dann selbst zu dem Pfarrer des Ortes und berichtete diesem über seine Tat. Es wurde sofort seine Verhaftung bewirkt.

Markt Bohrau, 23. Juni. (Kreis-Kriegsger. Exh. bandische, Fahren u. e. h.) Um unsern sonst so ruhigen Orte herrschte gestern ein Leben, wie es wohl nicht leicht wieder vorkommen dürfte. Die Einwohnerzahl hatte das Festgelände angelegt, die Häuser waren mit frischem Grün geschmückt. Von den Brudervereinen des Kreis-Kriegsverbandes Streifen waren folgende erschienen: Zippendorf, Sulstorf, Döbenhof, Steintrick, Großburg, Puppendorf, Ober-Hofen und Streifen. An der Feier nahmen u. a. als Ehrengäste teil: Se. Excellenz Staatsminister des Innern v. Nolke, Landtagsabgeordneter v. Luck-Ottwig, v. Rohn-Marge, Baron v. Nidhohen-Neibitz, sowie die gesamte Ortsgeistlichkeit. Unter den Klängen der Streblener Stabkapelle marschierte man nach dem von dem Kreisvereinsdenkmal errichteten Podium, wo die neue Vereinsfahne eingeweiht werden sollte. Der Vorsitzende des Vereins, Stabsarzt Dr. Frenzel, begrüßte die Ehrengäste. Darauf hielt Oberleutnant Kleiner-Streifen die Fest- und Kaiserrede. Hierauf folgte er die Fahnenweihe und überreichte die Fahne mit dem Wahlspruch des Kyffhäuserbundes: „Festhalten immer, festhalten nimmer“ dem Vorsitzenden des Markt Bohrauer Vereins. Fraulein Meta Lemberg sprach darauf mit lauter klarer Stimme einen von ihrer Schwester (Gertrud Lemberg) hierzu eigens gedichteten Prolog und schenkte dem Verein ein von den Frauen und Jungfrauen des Markt Bohrauer Vereins gestiftetes Fahnenband. Der Streblener, der Döbenhof- und der Großburger Verein stifteten Fahnenmägel. Dr. Frenzel dankte darauf allen denen, die zur Erhöhung der Festfreude beigetragen haben und nun ging es hinaus auf die Festwiese, wo sich bald ein lustiges Treiben entwickelte. Se. Excellenz Staatsminister des Innern v. Nolke äußerte sich in sehr lobenswerter Weise über die Streblener Stabkapelle.

Glück, 22. Juni. (Ein Nordbrenner) stand in der Person des Stellenbesizers Heinz aus Illersdorf vor dem Schmirger. Er zündete aus Verger über finanzielle Erschwernisse sein Wohnhaus an. In den Flammen fand die besetzte Arbeiterin Otte, die den Ausgang nicht mehr gewinnen konnte, den Tod. Eine andere Hausbewohnerin, die im Qualm bewußlos zusammengebrochen war, konnte noch im letzten Augenblick gerettet werden. Heinz wurde entsprechend dem Spruch der Geschworenen zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Heinrich, 22. Juni. (Der Tod in den Flammen) fand im nahen Friedersdorf die im Hartwischens Hausgrundstück wohnende Witwe Taub. Sie war allein in ihrer Wohnung und wollte sich vermuthlich Kaffee wärmen. Dabei gerieten ihre Kleider in Brand und da den Vorkauf niemand bemerkte, brach die Frau in den Flammen zusammen. Erst als die Nachbarn den aus der Stube dringenden Qualm sahen, eilten sie hinzu und fanden die Frau verkohlt als Leiche vor.

Breslau, 22. Juni. (Gegläute Festnahme.) Der Haushälter Artur Heiß, auf der Hirschstraße wohnhaft, war, wie berichtet, am 9. v. Mts. von seiner Firma auf die Bank geschickt worden, um 3000 M. abzugeben; er hatte aber 5000 M. sich auszahlen lassen und war damit verschwunden. Zugleich verschwand auch sein vertrauter Freund Erich Müller von der Kleinen Scheitingerstraße. Die Kriminalpolizei vermochte lange Zeit die Spur der beiden Durchgänger nicht aufzufinden, da beide, wie jetzt bekannt geworden, nach Dresden geflüchtet waren. Am Freitagabend vermochte die Kriminalpolizei auszuforschen, daß Heiß in Breslau aufgetaucht sei und spät abends waren zwei uniformierte Schulleute, die von Kriminalbeamten verhaftet worden waren, in der Lage, den 20 jährigen Durchgänger im Stadthausfeller festzunehmen. Man fand bei ihm von der ganzen Summe nur etwas über 500 M. vor. Er gibt an, von der Summe von 5000 M. sofort an seinen Freund Müller 2000 M. abgegeben zu haben. Noch am demselben Tage, wo er die Veruntreuung beging, habe er sich neu eingekleidet, auch ein neues Rad gekauft und sei auf diesem in Gemeinschaft mit Müller nach Dresden abgefahren. Dort hätten sie frohe Tage verlebt, sich aber am vergangenen Mittwoch so verkracht, daß er auf seinem Rade nach Breslau zurückgefahren sei. Müller sei in Dresden zurückgeblieben.

Breslau, 23. Juni. (Ein schwerer Automobilunfall) ereignete sich, wie erst nachträglich bekannt wurde, am Freitag nachmittag bei einer Probefahrt eines Autos von Breslau nach Ankers. Der Chauffeur Sch. hatte im Auftrage seines Arbeitgebers, des Grafen Rothenburg aus Grünberg, einen neuen Kraftwagen „Doppel“ in Breslau abholen sollen. Er unternahm mit einem Freunde und dessen Braut eine Probefahrt, welche einen jähen Abbruch fand. In der Kurve hinter dem Stabliement „Schwedenschanze“ bei Dömitz fuhr das Auto in voller Geschwindigkeit über die Böschung hinunter und wurde total demolirt. Der neue Wagen ist nicht mehr reparierbar. Der Freund des Chauffeurs erlitt eine schwere Brustquetschung. Auch seine Braut erlitt schwere Verletzungen. Der Chauffeur blieb unversehrt.

Breslau, 22. Juni. (Verkrachter Revolverheld.) Die dritte Strafammer des hiesigen Landgerichts verurteilte am Sonabend den 19 jähr. Bäckergesellen Joh. Smetana, der am 29. Mai im Anschluß an die Verhaftung der Arbeitslosen auf dem Ringe der Revolverhölzer auf den Kommandeur der Schußmannschaft, Groß, und den Volkseigentümer Ziele abgegeben hatte, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Außerdem erhielt er eine Woche Haft und 30 Mark Geldstrafe, die durch die Unterjudungsliste für verblüht erachtet wurden.

Wittewalterndorf, 22. Juni. (Durch einen Fliegenstich getölet.) In Heiligheide starb die 67 Jahre alte Zolengräberfrau Wöllner an Flußergiftung, die sie sich durch einen Fliegenstich zugezogen hatte.

Viegnitz, 22. Juni. (Ein kräftiger Kaufsch.) Ein Stellenbesitzer aus der Umgegend von Viegnitz war nach Nothdurft gegangen, um Branntwein zu holen, und muß dabei des Guten zuviel genossen haben. Auf dem Heimweg übertraf ihn die Müdigkeit derart, daß er sich in ein Weizenfeld schlafen legte. Hierbei ist ihm die brennende Zigarre aus dem Munde gefallen und unglücklicherweise auf die Wäsche, deren Stoff bald ansehnlich. Das so entzündete Feuer triefte sich auch dem Hock und den Hosen mit und der Mann wußte wohl verbrannt, ohne aus seinem Kaufsch aufzumachen, wenn der aus dem Weizenfelde aufsteigende Rauch nicht von Feldarbeitern bemerkt worden wäre, die aus Neugierde an den Brandherd gingen und dort den brennenden Mann vorfanden. Sie rissen ihm sofort die brennenden Kleidungsstücke vom Leibe und schafften ihn in seine Behausung, wohin auch bald ärztliche Hilfe geholt wurde. Erst zu Hause wachte der Stellenbesitzer von seinem Kaufsch auf. Von der Brust bis zu den Oberschenkeln war sein Körper mit Brandwunden bedeckt, so daß zuerst an seinem Aufkommen gezweifelt wurde. Jetzt ist aber Hoffnung vorhanden, daß er dem Leben erhalten bleibt.

Viegnitz, 23. Juni. (Butterfälschung.) Aus dem Regen in die Traufe kam der Direktor der Viegnitzer Molkerei-Gesellschaft, Wilhelm Krohn in Viegnitz, mit seiner Berufung gegen ein Urteil des Viegnitzer Schöffengerichts, durch welches er wegen Butterfälschung zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden war. Er hatte sibirische Butter als Molkereibutter zweiter Qualität in den Handel gebracht. Da auch der Staatsanwalt wegen zu geringer Strafe Verurteilung eingeleitet hatte, erhöhte die Viegnitzer Strafkammer die Strafe auf 300 Mk. Bei dem mitangeklagten Assistenten der Molkerei, Bruno Groß, wurde die Strafe von 20 auf 50 Mk. erhöht. Die Täuschung des Publikums wurde seit 12 Jahren betrieben.

Bunglau, 23. Juni. (Fischvergiftung.) Hier starb der Direktor Ernst Nahl von den Siegersdorfer Kalkwerken an den Folgen einer Vergiftung, die er sich vor vier Wochen durch den Genuß von Makreleheringen zugezogen hatte. Seine gleichfalls an Vergiftung erkrankte Gattin hofft man am Leben zu erhalten.

Erinnerungen 1813.

(Nachdruck verboten.)

22. Juni bis 28. Juni.

Napoleon und Oesterreich. — Vertrag zu Reichensbach zwischen den Verbündeten und Oesterreich. — Davonits Milde in Hamburg. — Scharnhorsts Tod.

In diese Woche fallen sehr wichtige, für den Krieg ausschlaggebende politische Ereignisse. Am 26. Juni fand die berühmte Verhandlung, die Schlichtung Klärnde neunmündige Unterredung der österreichischen Minister Metternich mit Napoleon in Dresden statt. Der Diplomat Napoleon fand in Metternich einen ebensolchen Gegner. Dieser ließ sich weder durch Napoleons Barmherzigkeit, noch durch dessen Liebenswürdigkeit bewegen, von seinen minimalen Forderungen abzugehen; selbst zu der Beileidigung verfügte sich der französische Kaiser, Metternich zu fragen, wieviel er von England für seine Haltung bekomme. Metternich verlangte, Napoleon solle nur einen kleinen Teil der eroberten Gebiete herausgeben, wie denn das, was Metternich wollte, uns heute so geringfügig erscheint, daß man Napoleons Weigerung nicht recht begreift. Allerdings lag darin etwas Wahres, wenn Napoleon meinte, er könne, als Emporkömmling, nur als Sieger und Eroberer nach Frankreich zurückkehren, während die gemäßigten Fürsten auch nach einer Reihe verlorener Schlachten wieder ruhig ihren Thron einnehmen könnten. Die lange und oft recht kümmerliche Unterredung hatte nur das greifbare Resultat, daß Napoleon sich bereit erklärte, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen. Dennoch hatte Metternich den Eindruck, nicht minder die Verbündeten, daß es Napoleon mit dem Frieden keineswegs Ernst sei.

Am nächsten Tage, 27. Juni, kam dann der Vertrag zu Reichensbach zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich zustande. In diesem Vertrage verpflichtete sich Oesterreich, Napoleon den Krieg zu erklären, wenn von diesem keine Bedingungen nicht bis zum 20. Juli angenommen seien. Diese Bedingungen lauteten: Auflösung des Herzogtums Warschau, Vergütung Preußens durch einen Teil Polens und Danzig, Räumung aller Festungen in Preußen und Holland, Abgabe derillyrischen Provinzen an Oesterreich, Freiheit der Hanfstraße. Es war also nicht einmal die Auflösung des Rheinbundes als Bedingung gestellt.

Davon ist vor bei all seiner Strenge immer noch menschlicher als Napoleon, der bei einer Gelegenheit ausrief: „Was gilt mir eine Million Menschenleben! Davon ist es, der den französischen Kaiser am 24. Juni zu einer teilweisen Milderung seiner strengen Befehle zu bewegen wußte. Der Kaiser hatte zahlreiche Erfolge und Entzerrungen in Hamburg angeschlossen, insbesondere derjenigen Personen, die unter Letzenborn in der Stadtverwaltung waren; Davon ist erwirkt am genannten Tage eine Amnestie, von der nur 28 Personen ausgeschlossen blieben, und diese hatten sich bereits in Sicherheit gebracht.

Sehr stark äußerte sich in dieser Woche überall die Entzerrung über die Schandthat von Rügen gegen das Bilitische Kopfs. Es wurde klar, daß der sächsische General Morann eine Zeit vertrieben getrieben. Als dieser später nach der Schlacht bei Leipzig mit 800 Mann zu den Verbündeten übergang und in preussische Dienste übertreten wollte, erklärte ihm Gneisenau, er könne dieser Ehre nicht teilhaftig werden; ebenso wurde er von Blücher und Prinz Wilhelm, des preussischen Königs Bruder, zurückgewiesen.)

Am 28. Juni starb Scharnhorst an der bei Großgörschen erhaltenen Wunde. Diese war leicht gewesen, sie wurde

aber durch vernachlässigte Pflege tödlich. Der Name Scharnhorst ist so bekannt und so innig verknüpft mit Preußens und Deutschlands Geschichte, daß es der Worte nicht bedarf, um seiner Verdienste gerecht zu werden. „Eine verlorene Schlacht wehre kein größerer Verlust für uns geteilt“, schrieb Blücher, als er die Lobensnachricht empfing. Scharnhorst war, und das machte seinen Tod so bedeutungsvoll, der einzige Offizier, der seiner ganzen Eigenart nach befähigt war, dem preussischen König als erster Berater zu dienen. Sein diplomatisches Geschick, seine Ueberredungsgabe und sein zäher Wille, wärs in dem vielfältigen Hauptquartier der beiden Monarchen (Rußland und Preußen) von größtem Nutzen gewesen und hätten voraussichtlich auch bei den Verhandlungen mit Oesterreich ihre Wirkung nicht verfehlt. Sein Tod hinterließ eine Lücke, die niemals wieder ausgefüllt wurde.

21)

Irrtümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er lachte und maß Heinrich von oben bis unten. Man merkte seiner herausfordernden Keckheit indessen an, daß sie nur eine gewisse Verlegenheit bemänteln sollte, die er über sein Aeußeres empfand. Sormann land es deshalb für gut, ihn durch ein freundliches Entgegenkommen zu beruhigen. Er erschöpfte sich in den warmsten Freundschafts- und Freundsicherungen, lud Marfeld ein, neben ihm Platz zu nehmen, und bestellte bei dem herbeikommandierten Kellner einige Erfrischungen.

„Ah, nichts da mit Eis und ähnlichem Schnickschnack!“ meinte Marfeld, sich ihm gegenüberwendend, „Kellner, mir bringen Sie ein Glas Afintih!“

„Und nun, lieber Robert“, sagte Sormann sodann, seine Hand auf den Arm des andern legend, „nun erzähle mir doch, was Du bisher getrieben, wie Du hierher kommst und mir zu einem ebenso unermuteten als höchst willkommenen Wiedersehen verhilfst. Wie oft dachte ich diese ganzen Jahre her an Dich, meinen einzigen Jugendfreund!“

Marfeld fuhr sich über die Augen, und in seinen Wangen stieg ein leichtes Schamrot auf. Dann schälte er bitter.

„Es ist wahr“, sagte er leise, „wir waren ja Jugendfreunde — wie man so zu sagen pflegt. D's ist eine lange Zeit her, als wir noch zusammen in die Handelschule gingen! Dann nährte man sich noch von kindischen Hoffnungen, knabenhaften Träumen von großen Zielen — haha! Nun, wie es scheint, hast wenigstens Du die Deinen erreicht!“

Er nahm einen Schluck Afintih, wie um die plötzlich aufgetauchte Bitterkeit hinabzuspülen, wodurch ihm die plöckige Röte entging, die während seiner letzten Worte Sormanns Gesicht überflog. „Nicht wahr“, begann er nach einer Weile mit cynischem Lächeln, „so wie ich jetzt vor Dir stehe, hast Du Dir den Sohn des alten Marfeld, des Chefs der reichen Handelsfirma, nicht gedacht?“

Sormann wollte ihn entschuldigen. „Nichts da, es ist ja wahr, ich bin nicht viel besser als ein gemeiner Rababund. Ich fände es auch, wie bereits gesagt, ganz begreiflich, wenn Du den Verkehr mit mir ablehnen wollest.“

Sormann fühlte jetzt in der Tat Mitleid mit dem Genossen seiner Jugendzeit. Die Erinnerung an die früher gemeinschaftlich verlebten Tage zog ihn zu ihm hin, um so mehr, als er ja ähnlich wie der Freund und Schiffsbruch gelitten hatte.

„Aber Robert, was denkst Du von mir? Wie leicht eben darum, weil Du nicht in den glücklichsten Verhältnissen zu leben scheinst, halte ich es für meine Pflicht, mich Dir zu nähern. Wenn Dir noch die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns gelten, so bitte ich Dich, mir einiges über Deine bisherigen Schicksale zu erzählen, das heißt, wenn es Dir nicht peinlich ist, unliebsame Erinnerungen aufzuklären. Was macht Dein Vater, siehst Du mit ihm in Verbindung?“

Marfeld machte eine häßliche Grimasse. „Sprich mir nicht von meiner Familie! Die süße Frau Stiefmama hat den Allen zu ihren Lebzeiten schon so trefflich zu präparieren gewußt, daß er nichts mehr von mir wissen will!“

„Wie? Ist Madame Marfeld tot?“

„Ich hörte es durch einen alten Geschäftsfreund in Bremen. Ich selbst war damals mit meinem Allen schon seit anberthalb Jahren auf so gespanntem Fuße, daß wir uns nicht einmal mehr schrieben.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

—* (Wahninnst) eines Tobfüchtigen in einer Bremer Schule.) Ungeheures Aufsehen erregt die Tat eines zweifellos irrwirren Schulamtsdieners Schmidt in Bremen. Er drang in eine katholische Mädchenschule ein, betrat eine Klasse und feuerte blindlings einen Revolver in die Kinderstube ab. Drei Schülerinnen sanken tot zu Boden, zehn waren schwer verletzt, drei von ihnen so schwer, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürften. Seltenes Geschrei löste aus der Klasse, Lehrer stürzten herbei. Der Verdächtige feuerte auch auf sie, und ein Lehrer erlitt einen lebensgefährlichen Schuß in den Unterleib. Die Szene wurde immer grauenerregender, denn der Ire stieß ein tierisches Geschrei aus und feuerte aus einem anderen Revolver weitere Schüsse ab! Der Schuldiener wurde durch die Wange geschossen! Von den entsetzt stüchsenden Kindern stürzte eines die Treppe hinunter und brach das Genick. Der Täter lief auf den Schulhof und verwundete fünf Knaben, die dort spielten. Schließlich stürzte der Mörder auf die Straße, wo er von Passanten nach bestiger Gegenwehr überwältigt werden konnte. Eine furchtbare Erregung hatte sich des Publikums bemächtigt. Der Täter wurde übergierig, die Polizei konnte ihn nur mit Mühe vor dem Selbstmordtode schützen. In den Taschen des Schmitz fand man 6 Revolver und etwa 100 Patronen! Auf der Polizei zeigte sich Schmitz vernehmungsfähig, verweigerte aber, Angaben über seine Person und die Motive seiner furchterlichen Tat zu machen.

—* (Hoch klingend das Lied von braven Mann!) Der Soldat Frankfurter des 11. Feldartillerie-Regiments in Würzburg erkrankte auf dem Truppenübungsplatz Hammelburg an Bluterkrankung, so daß eine Bluttransfusion notwendig wurde. Als der Oberst die Anfrage stellte, wer sich zu der Abspaltung von Blut für den Soldaten herbeige, meldeten sich 17 Offiziere, darunter ein Major. Leutnant Dittmar stellte sich als Erster zur Verfügung und ließ sich durch Professor Enderten anderthalb Liter Blut abspalten, das dem Soldaten injiziert wurde. Der Soldat befindet sich auf dem Wege der Besserung.

—* (Durch eine Granate zwei Mann getötet.) Auf dem Schießplatz Neumarkt im Tatzgerberge, dem größten Schießplatz der österreichischen Monarchie, ereignete sich gestern eine folgenschwere Explosion. Der Einjährige Joseph Blad von der ersten Kompanie des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 hatte sich als Andenken vom Schießplatz eine Granate mitgenommen. Als sich nun die Truppen auf dem Heimwege vom Schießplatz befanden, explodierte die Granate, die der Einjährige im Tornistertag wahrscheinlich dadurch, daß er mit dem Gewehr an den Tornistertag stieß. Der Einjährige und sein Nebenmann wurden in Stücke zerissen, eine große Anzahl Soldaten verletzt.

Redaktion: Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachf., Grottkau.

Für den Fonds „Kriegshilfsbereitschaft“ des Vaterländischen Frauen-Vereins Grottkau sind fernezeit eingegangen:

Von Aidskommisbesther Graf v. Francken-Sierstorpp auf Gundersdorf 300 Mk., Rittergutsbesitzer und Landesältester Bohls-Göhrau 20 Mk., Rittergutsbesitzer Herde-Gamertshöhe 6 Mk., Bezirk Grottkau IV (durch Frau Mentiere Haase) 157 Mk., Bezirk Herzogswalde — Nestbetrag — 42 Mk. (durch Frau Rittergutsbesitzer Neugebauer), Frau Rittergutsbesitzer Scholz-Bauritz 20 Mk., Bezirk Jedlitz (durch Bez. -Vorsteherin Frau Maria Schwope) 32,10 Mk., Bezirk Andenau (durch Bez. -Vorsteherin Frau Josefa Bohls) 25 Mk., Bezirk Grottkau III (durch Fräulein Charlotte Wandrey) 44,50 Mk., Hauptmann Samula-Friedenwalde 20 Mk.; zusammen Mk. 666,60, welche mit den unterm 3. und 29. April d. J. veröffentlichten Beträgen von zusammen Mk. 1461,10 den Gesamtbetrag von Mk. 2127,70 ergeben.

Weitere Spenden werden von der Sammelstelle, Kreis-Kommunalkasse Grottkau, sowie von unserm Bezirks-Vorsteherinnen gern entgegengenommen.

Grottkau, den 23. Juni 1913.
Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Victoria T h i l o.

Eichborn & Co. Filiale Neisse Berlinerstr. Nr. 6,

welche alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte kulantest vermitteln, melden uns folgende neueste Kurse der Breslauer Börse:

Kurse vom 23. Juni 1913.	
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	84,45
4 % do.	98,—
3 1/2 % Preuß. Consols	84,60
4 % do.	98,—
3 % Schles. Pfandbriefe	79,30
3 1/2 % do.	87,40
4 % do.	95,50
3 1/2 % Schles. Boden-Credit-Pfandbriefe	84,20
4 % do.	94,30
3 1/2 % Breslauer Stadtanleihe	83,90
4 % do.	96,—
4 % Ungar. Goldrente	82,35
4 % Ungar. Kronen-Rente	80,20
4 % Oesterr. Banknoten	84,45
Lombardzinsfuß 7 %	Reichsbankdiskont 6 %

Sitzung der Stadtverordneten

Freitag, den 27. Juni 1913, nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Aderweltliche Gehaltsfestsetzung für den neuanzustellenden Polizeiergeanten.
2. Beitritt zu der Vereinigung der Gas- und Wasserfachmänner für Oberschlesien.
3. Neuananschaffung von Gasrohren.
4. Wüerrüfliche Genehmigung zum Salten eines Polizeifundus.
5. Errichtung eines Jubiläumsparkes.
6. Vertrag, betreffend Neu- resp. Umbau von Kasernementsgebäuden.
7. Gesuche.

Grottkau, den 22. Juni 1913.

San-Rat Dr. Grittner.

Auf vielseitigen Wunsch haben wir uns entschlossen, die am Mittwoch, den 18. Juni stattgefundene Jubiläumssfeier am

Wittwoch, den 25. Juni, abends 8 Uhr im Biergartenfaale

zu wiederholen. Im Interesse des guten Zweckes werden die städtischen Vertretungen und die staatlichen Behörden, die Herren Offiziere und Unteroffiziere, sowie alle anderen Kreise der Bürgerschaft Grottkaus und der Umgegend zu der Wiederholung der Feier herzlichst eingeladen.

Reservierte Plätze à 1 Mk. und numerierte Plätze à 50 Pfg. sind im Vorverkauf der Buchhandlung Erich Seifert, aber auch an der Kasse zu haben. 2. Platz 30 Pfg., Stehplatz 20 Pfg. Programm 10 Pfg.

Das Lehrerkollegium:
Lukassowitz, Rektor.

Telephon-Verzeichnisse

über
Grottkauer Anschlüsse

sind vorrätig in der
Buchhandlung Erich Seifert,
Ring 1, Grottkau, Ring 1.

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer enthält 6 Gratis-Beilagen: 1. Schnittmusterbogen, 2. Wäcker für Mütter für die Jugend, 3. Kinderarzt, 4. Ratgeber der Kinder, 5. Frästische Hausfrau, 6. Schöne Mädchen.

Bestellungen zum Preise von 25 Pfg. pro Heft durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. **25 Pfg.** pro Heft. **Gratis** liegt jeder ersten Quartals-Nummer ein farbiges Moden-Colortil bei.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel

gelfatte ich mir, meine Handlung zur Belorgung sämtlicher

Journale, Zeitschriften, Modejournale etc.

aufs beste zu empfehlen.

Gleichzeitig mache ich aufmerksam auf meinen

Journal-Kesezirkel,

welcher durch Reichhaltigkeit, freie Wahl der Zeitschriften und Pünktlichkeit sich stetig zunehmender Beliebtheit erfreut.

Grottkau, im Juni 1913.

Bochachtungsvoll

Erich Seifert's

Buchhandlung.

3 Zimmer,

Küche und Zubehör sind bald zu beziehen.

Pauline Holdt,
Brieglerstraße.

2 Stuben u. Küche

zu vermieten. Ring 123.

A. Hoffmann.

Lotterie-Lose

des Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins zu Falkenberg OS., zu haben bei

Erich Seifert,
Buchhandlung, Ring 1.

Bekanntmachung.

Das Schulkinderfest findet bei schönem Wetter an diesem Donnerstag statt.

Grottkau, den 24. Juni 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hier stattfindenden Vieh- und Schweinemärkte beginnen im Sommerhalbjahr (Anfang April bis Ende September) um 6 Uhr morgens, im Winterhalbjahr (Anfang Oktober bis Ende März) um 8 Uhr morgens. Der Anstich des Marktviehes darf nicht länger als 2 Stunden dauern und muß im Sommerhalbjahr um 8 Uhr und im Winterhalbjahr um 10 Uhr vormittags beendet sein.

Die Bekanntmachung vom 14. August 1912 wird hiermit aufgehoben.

Grottkau, den 12. Juni 1913.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Kraiczek.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen eine **Schreibkraft** für unser Bureau anzustellen. Geeignete Bewerber wollen sich melden bei dem Unterzeichneten.

Grottkau.

Der Magistrat.
Dr. Kraiczek.

Sehr schöne große

Matjesheringe

und gute

Malta-Kartoffeln.

Carl Matschke.
Ring 166. Telefon 53.

Große Auswahl

in

Korsetts.

Directoir-Strumpfhalter-Korsett Mk. 2,50,
Directoir-Korsett, lang über die Hüften, Satin-drell, Strumpfhalter Mk. 3,75,
Prima Directoir-Korsett, extra starke solide Ausführung Mk. 5,—

Karl John.

Eine Scheuer,

Meißner-Werkstatt, ist zu verkaufen oder zu verpachten.

Stiffel, Fleischermeister.

Flechten

niss. u. trockene Schuppenflechte, Barfichte, Ekropf, Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rino-Salber & Co. Weinbühl-Dresden. Zu haben in allen Apotheken.

Neue Sauergurken neue Schotten- u. Matjesheringe

sowie vorzügliche

Malta-Kartoffeln

empfiehlt

Alois Paul,

Telefon 61.

Zur Einlege-Zeit empfehle

Salicyl-Pergamentpapier

Rolle 20 Pfg.

Erich Seifert.

Ein möbliertes Zimmer Ring 46 I. Etage zu vermieten.

Max Anders.

In ganz Europa verbreitet!

Érdal

Schuhcreme

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinebienstes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger. 11. Auflage. Gebietet 3,60 Mk., gebunden 4,50 Mk.

Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch, je 1,60 Mk., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländisch, Dänisch, Böhmisches, Ungarisch je 1,80 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Rumänisch, Kroatisch, Zogo, je 2,50 Mk., Rumänisch 2 Mk., Persisch 3 Mk., Arabisch, 3,60 Mk., Japanisch 4 Mk., Chinesisch 4 Mk. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, festgestellte Grammatik, Wörter-sammlungen und Vokabeln.

C. A. Kochs Verlag,
Dresden und Leipzig.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht tollges, jugendfrisches Aussehen und weicher, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stechenpferd-Seife

(die beste Allseifen-Soife)

Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream,

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. in der Medizin-Drogerie C. Haase.

Mein Schaufenster 2,30x1,60 groß, nebst Ladenstuhl und Markise per 1. Juli billig zu verkaufen.

Kaufhaus M. Breslauer.

Vor dem Umbau verkaufe ich

sämtliche Artikel zu ganz billigen Preisen.

Einzelne Artikel zum und unter Einkaufspreis.

Bitte, überzeugen Sie sich.

Kaufhaus
Minna Breslauer.

Haferstroh

pro Zentner 1,20 Mk. hat abzugeben

J. Handlos.

1 Nussbaum-Bettstelle

mit Matratze,

3 Federbetten

zu verkaufen. Zu erst. i. b. Exp. d. St.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16
Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmer-vogel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Biene, Aquarien usw. usw.

Abonnementpreis: für Selbstabholer nur 78 Pf., frei Haus nur 90 Pf.

Verlangen Sie Probennummer, Sie erhalten dieselbe grat. n. franko.

Die Beileidigung, die ich dem Dah-gestorbenen **Paul Hohlbaum** in Grottkau öffentlich angeden habe, nehme ich zurück und beste Abbitte.

Grottkau, den 21. Juni 1913.

Theresa Daumann.

Abbitte!

Die dem Rentantsassistenten Herrn **Josef Erbrich** u. Herrn **Paul Barabasch**, beide aus Grottkau, am 16. d. Mts. zugefügte Be-leidigung nehme ich zurück und beste nach schicksamtlichen Vergleich hiermit Abbitte.

Josef Schönfelder,
Waltergehilfe.

Breslauer Marktpreise.

tom 24. Juni 1913.

Pro 100 kg.					
Weizen, weißer . . .	19 60	18 60	17 60		
Weizen, gelber . . .	19 50	18 50	17 50		
Hoagen	15 90	15 30	14 70		
Gerste	15 20	14 30	13 90		
Braugerste	—	—	—		
Kafer	15 10	14 70	14 30		
Wittoria - Erbsen . . .	24 50	21 50	19 50		
Erbsen, kleine	21 50	19 80	18 —		
Erbsen	—	—	—		
Speise-Kartoffeln	1,80—2,00	per 50 kg.			